

„Als Unternehmer darf man nie pessimistisch sein“

Axel Hebmüller aus Kaarst ist Vorsitzender des Außenhandelsverbandes Nordrhein-Westfalen. Wie blickt die Wirtschaft im Lande auf neue Zölle, Regierungswechsel und den Standort Deutschland?

VON HERIBERT BRINKMANN

RHEIN-KREIS Der Kaarster Unternehmer Axel Hebmüller, in Neuss besser als Chef des Reitercorps und zweifacher Reitersieger bekannt, strahlt große Gelassenheit aus. Dabei hätte er viel zu klagen – als Vorsitzender des Außenhandelsverbandes NRW. Ja, die Welt sei im Moment nicht so in Ordnung wie man sich das wünsche. „Aber mittel- und langfristig werden sich immer neue Chancen ergeben, die man nutzen kann“, ist sich Hebmüller sicher.

Seine eigene Unternehmensgruppe als Hersteller von Ventilen in der Küche und Waschräumen von Flugzeugen ist international aufgestellt, samt Niederlassung in den USA. So beliefert Hebmüller seit Jahren den US-Flugzeugbauer Boeing. Die Flugzeugindustrie ist global vernetzt. Blieben die angekündigten Zölle auf Metalle und vorgefertigte Teile, so wären Boeing-Flugzeuge auf Dauer unverkäuflich – zu teuer.

Der Mankartshof auf der Broicherseite von Kaarst ist eigentlich ein Reiterhof – von Ehefrau Nicole. Aber im Gebäude befindet sich auch sein Unternehmen. Rund 20 Angestellte arbeiten vor Ort in Konstruktion, Produktion und Versand. Seine aktuellen amerikanischen Gäste staunen über den Standort: er liegt im Grünen, aber Großstädte, Autobahnen und der Flughafen seien ungemein schnell zu erreichen. Wenn Axel Hebmüller nach Düsseldorf will, fährt er mit dem Fahrrad zur nahen Haltestelle der K-Bahn (U76). Insgesamt sei der Rhein-Kreis Neuss ein idealer Standort für Unternehmen.

Die Regierungserklärung von Kanzler Friedrich Merz hat sich Hebmüller nicht ansehen können. Mit den



Axel Hebmüllers Unternehmensgruppe stellt unter anderem Ventile für Küchen und Waschräume von Flugzeugen her.

Wechsel der Regierung in Berlin seien viele Hoffnungen verbunden. Wichtig sei, von einer mit Ideologie betriebenen zu einer realen Wirtschaftspolitik zu wechseln. Es sei richtig, die Industrie zu stärken – aber nicht nur die Großen, sondern vor allem den Mittelstand. Die bisherige Regulungsflut müsse entbürokratisiert werden. Gemeint sind Lieferketten, Exportkontrolle, Umweltauflagen und Dokumentationspflichten. Von seinen 20 Mitarbeitern sei einer allein mit diesen Aufgaben beschäftigt, ein erheblicher Kostenfaktor. Der Standort Deutschland müsse fit gemacht werden,

das Produzieren im Kleinen wie Großen müsse sich wieder lohnen. Dabei könne man auch auf alte Tugenden zurückgreifen. Das deutsche Ingenieurwesen sei weltweit immer noch sehr geschätzt, auch in den USA beispielsweise. Deutschland liege auch bei den Patentanmeldungen weiter im Spitzenfeld. Für den Weltmarkt sei der deutsche Mittelstand immer noch sehr gut aufgestellt. Trotzdem würde es den Unternehmen helfen, wenn die Energiekosten und die Unternehmenssteuern niedriger wären.

Hebmüller ist ein Fan der dualen

Ausbildung: „Lehre und Studium zu verbinden, ist ein grandioses System.“ Es müsse nicht jeder studieren. Eine Lehre sei eine genauso gute Alternative. Der deutsche Arbeitsmarkt müsse viel internationaler werden, die Einwanderung von Arbeitskräften müsse erleichtert werden. Hebmüller weiß, wovon er spricht. Gerade hat er einen jungen Ingenieur aus Asien eingestellt. Das sei ein Riesenaufwand gewesen. Eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, müsse schneller möglich sein. Auch die hohen deutschen Steuern seien im internationalen Vergleich für Ausländer nicht sehr

attraktiv.

Vor Mitgliedern des Außenhandelsverbandes NRW hat Christoph Heusgen, Berater bei FGS Global New York, den Unternehmern geraten, in die Märkte reinzugehen, sprich in den USA eine Vertretung zu haben. Hebmüller, der Heusgen vom Neusser Schützenfest kennt, war selbst lange Jahre in den USA, und ist auch mit seinem 2019 gegründeten Unternehmen dort vertreten. Präsident Trump sei schwer einzuschätzen. Er sei ein Dealmaker, ein Geschäftemacher, so Hebmüller. Sein Handeln sei keine Diplomatie, sondern rein kaufmännisch.

INFO

Brauchtum, Reitsport und Unternehmertum

Person Axel Hebmüller ist 58 Jahre alt, ein Kaufmann, der sich Ende 1995 selbstständig gemacht hat. Der ehemalige Fünfkämpfer ist passionierter Reiter und im Brauchtum verwurzelt.

Posten Er war Kaarster Schützenkönig und zweimal Hoher Reiter Sieger in Neuss. Außerdem ist er Präsident des Kreis-Pferdesportverbandes. Außerdem wurde er zum Vorsitzenden des Außenhandelsverbandes NRW gewählt.

nisch. Er gehe mit Riesenforderungen in ein Geschäft rein, nehme dann wieder etwas davon zurück, am Ende komme für ihn meistens etwas heraus. In den USA habe man in den vergangenen 20, 30 Jahren ganz bewusst die Industrie kleiner gemacht und global verlagert. Dafür sei der Dienstleistungssektor größer geworden. Dort erzielten die USA auch weiterhin einen großen Außenhandelsüberschuss mit der EU. So habe der Weltmarkt funktioniert. Jetzt hätten sich die politischen Hintergründe verändert. Nun wolle die Regierung die Industrie wieder zurückholen. Doch ein Stahlwerk, eine Autofabrik seien nicht von heute auf morgen aufgebaut.

Auch für die EU sei es wichtig, die Produktion von Computer-Chips oder von pharmazeutischen Grundstoffen zurück in die EU zu holen und sich nicht von China oder Indien abhängig zu machen. Dazu müsse endlich mal in der EU Einigkeit geschaffen werden. Die Diversität von Meinungen gelte übrigens nicht nur für Europa, sondern gebe es auch in den Vereinigten Staaten. In Kalifornien, Texas, New York State oder Kentucky gebe es auch ganz unterschiedliche Ansichten, weiß Hebmüller aus eigener Anschauung. Axel Hebmüller setzt auch ganz unbefangen auf Wasserstoff. Es gehe um das Wiederverwenden von Energie, die schon da ist, etwa Dampf – ein echter Unternehmer.

FOTO: WOLFGANG WALTER